

Deutsche Allgemeine Zeitung.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesez!“

Preis für das Quartel... 2 Rgr.

Uebersicht.

Deutschland. Leipzig. Die Beerdigung der Verunglückten. ... Italien. Rom. Die Finanzen. Die Eisenbahnen.

Deutschland.

Leipzig, 2. Sept. Heute Morgen um 7 Uhr fand die gemeinsame Beerdigung der acht Unglücklichen statt, die bei dem Feuer am 29. Aug. theils auf der Stelle ihren Tod gefunden hatten.

Leipzig, 1. Sept. Die Nachrichten aus Plauen, welche Nr. 242 dieser Zeitung brachte, werden in Sachsen einen schmerzlichen Eindruck hervorzubringen nicht verfehlen.

... aber dies auch nur dann geschehen, wenn gesetzlich bestimmte oder von dringender Nothwendigkeit gebotene Fälle vorhanden sind.

Der Bericht über jenen traurigen Vorfall enthält aber auch eine Verdächtigung und Anschulldigung des im dortigen Stadtgerichte indergriffenen Criminalgerichts, die selbst nach dem Inhalte des Berichts ganz ungerechtfertigt ist, und gibt ein Beispiel, welches in seinen Folgen zu bedauern noch Zweck des Berichts selbst war.

Wir hier... Aufträgen... 3671]... schel... Mann... und sechs... praktisch... gewachsen... Unter... legt... U. Z... [3638]... nstlichen... er innigt... Friedrich... in Päm... Monaten... am Ker... fernem... traurige... m herben... enen:... er,... efern... ten... Treuen... dr. Wil... Mügge... h-Golle... c.—Dr. Amalie... ert in... hr. Wil... randt... mit Gef... ann in... r. Hein... Rigge... u Gri... G. M... lling... in Go... Leipzig... Bremen... Below... hborn... walter... r. Hein... —Hrn... ohn.—... Tochter... erg ein... Sohn... Tochter... Char... Leipzig... mark... hn in... m.—... rachen... da.—... ohann... arius... Kauf... —Dr. Kürn...

Hausner, sich verdient hat, die es insbesondere vor einiger Zeit noch bei einer ähnlichen Angelegenheit, wo sich ihm die Verwaltungsbehörde gegenüberstellte, befehligt hat, aber eben so auch des Vertrauens zu seiner unparteiischen, ruhigen, leidenschaftslosen Pflichterfüllung und Thätigkeit in der Grenze des Gesetzes sich fort und fort zu erfreuen haben.

Der Bericht ruft zugleich die Oberbehörden zu Hülfe; competent ist zur Untersuchung natürlich nur das Untergericht, welches nach den auf dem letzten Landtage vom Justizminister gegebenen allgemeinen Erklärungen eine Störung seiner Unabhängigkeit nicht zu fürchten und nicht zu dulden hat. Daß endlich aber jener veröfentlicher Ausritt nur der „Anfang vom Ende“ sein werde, diese Besorgnis auszusprechen ist ein gänzlich Verkennen der Macht der Obrigkeit; ihr steht im schlimmsten Falle die Macht des Staats zur Hülfe bereit, daß sie Entschlossenheit hat, ist von ihr bewiesen, sie wird den Stall niederreißen lassen, wie dies geschehen muß; diese Pflicht zu erfüllen und die Wiederkehr eines Tumults zu verhindern, wird es ihr wenigstens nicht an Mitteln fehlen, deren Anwendung in Betreff des letztern Punktes jedoch der geschliche Sinn der gebildeten Bürgerchaft hoffentlich nicht wird nöthig werden lassen.

Folgende Adresse an Schleswig-Holstein ist in vielen Exemplaren durch das ganze badener Land verbreitet und wird eifrig unterzeichnet. Selbst die Damen der Residenz haben sich der allgemeinen Bewegung angeschlossen und geben durch zahlreiche Unterschriften auf einem für sie eigens bestimmten Exemplare ihre Sympathien kund. Dem Beispiele von Heidelberg, Mannheim und Karlsruhe sind Freiburg, Bruchsal, Baden, Rastatt, Ettlingen, Mühlburg, Pforzheim, Bretten und Durlach gefolgt; die Zahl der Unterzeichner beläuft sich schon in die Tausende.

An die Schleswig-Holsteiner. Deutsche Brüder an der Nord- und Ostsee! Es ist in diesen Tagen, von den meisten Mitgliedern der Universität Heidelberg unterzeichnet, eine Adresse an euch abgegangen, welche auf den Grund der Untheilbarkeit und Unabhängigkeit der Herzogthümer Schleswig und Holstein dem Offenen Briefe des Königs von Dänemark widerspricht und die innige unerschütterliche Theilnahme des deutschen Nationalgefühls an eurer gerechten Sache, eine Theilnahme mit Worten und Werken, nicht nur von Seiten der Unterzeichner kundgibt, sondern auch von Seiten des gesammten deutschen Volks vertrauensvoll in die Schranken ruft. Wir erklären hiermit, daß wir diese heidelberger Adresse im Ganzen und in allen ihren Theilen unterschreiben. Wir erklären, daß wir in dieser Adresse den vollkommenen Ausdruck unserer Ansichten, unsers Gefühls und unsers Willens gefunden haben. Wir erklären, daß die rechtliche und geschichtliche Begründung dieser Adresse unsere Ueberzeugung für sich hat, und daß auch diejenigen unter uns, die sich ein Urtheil aus den Urkunden zu bilden nicht im Falle sind, felsenfest auf die lautere Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit der deutschen Geschichtsforschung bauen. Wir erklären somit, daß wir dem Offenen Briefe, der nicht von Recht und Wahrheit, sondern von Willkür und haltlosen Vorwänden auszugehen sucht, gleichförmig mit den Unterzeichnern dieser Adresse widersprechen. Schließlich erklären wir, und zwar mit den Worten der heidelberger Adresse, daß wir, wie ihre Unterzeichner, uns anheischig machen: Jeder nach seiner Lage, mit geistigen oder physischen Kräften, mit Person oder Habe, jetzt und später, in guten und schlimmen Zeiten, für diese eure und unsere ehrenhafte Sache unverrückbar zu stehen. Wir danken euch, den Grenzvätern unserer nördlichen Marken, für den stillkräftigen Muth, mit dem ihr bis jetzt den dänischen Anmaßungen entgegengetreten seid. Wir versehen uns zu euch, daß ihr diesen Muth in der Stunde, wo dem Offenen Briefe die offene That der Gewalt folgen sollte, mit lauter Kraft bewähren werdet. In derselben Stunde wird unsere Spaltung, Parteilung und Zersplitterung, welche einem kleinen, fremden Staate Raum zu solchen anmaßenden Uebergriffen gab, ein Ende finden, und wenn weitere Umtriebe fremder Mächte euch um eurer deutschen Treue willen bedrohen sollten, so werdet ihr — Dessen getröstet wir uns, gestützt auf die unvergessliche Sitzung der zweiten badischen Kammer am Hermannstage, den 11. d. M., und auf den nun erfolgten einstimmigen Beitritt der ersten Kammer — das ganze vereinte Deutschland euch zur Seite haben. Kein Deutschland ohne die Herzogthümer! Im August 1846." (R. G.)

Aus Kiel vom 27. Aug. wird dem Rürnberger Correspondenten geschrieben: „Sowol der hiesige Magistrat und die Bürgercollegen als auch die Facultät beabsichtigen eine Deputation an den frühern Statthalter, Prinzen von Augustenburg, die ihm ihren Dank für die Führung seines Amtes darbringen soll. — An die Stelle des Herzogs von Glücksburg ist der Oberstlieutenant Kammerherr v. Höegh zum Commandeur des in Kiel in Garnison liegenden 5. Jägercorps ernannt. Er ist nach Ablunft und, wie vorauszusehen, auch nach Gesinnung ein Däne. Möge das Gerücht unbegründet sein, das an diese Ernennung zugleich die Vertheilung von scharfen Patronen an die hiesige Garnison knüpft! — Es ist dahin gesehen, daß in den Käsehöckereien und Kellern das Volk die Namen seiner Vertreter im Munde führt, und auf der rendsbürger Hauptwache wird die neumünstersche Adresse vorgelesen und ihrem Inhalte andächtig gehört. — Magistrat und Bürgerchaft Kiels waren ersucht worden, zu dem Festschmause der Naturforscher am 18. Sept., dem Geburtstage des Königs von Dänemark, einen Beitrag aus der Stadtkasse zu bewilligen. Dieser Antrag ist einstimmig abgelehnt worden.“

Laut von der königl. Schleswig-Holsteinischen Regierung auf Gottorf an die Polizeibehörden der Herzogthümer erlassenen Circulars ist auf Veranlassung der königl. Schleswig-Holstein-lauenburgischen Kanzlei in Kopenhagen der Abdruck der heidelberger an die Schleswig-Holsteiner gerichteten Adresse in inländischen Blättern sowie der Debit dieser Adresse in den Herzogthümern untersagt worden.

Jena, 31. Aug. Von hier ist am 25. Aug. folgende Adresse mit 250 Unterschriften versehen abgegangen:

An die Mitglieder der hohen Ständeversammlung des Herzogthums Holstein. Als deutsche Staatsbürger bewegt und ergriffen von den neuesten

politischen Vorgängen im Norden des Vaterlandes, fühlen wir unterzeichneten Einwohner der Stadt Jena in unserm Gewissen uns aufgefordert, für die hartbedrängte Nationallehre und das klare Landesrecht unsers Bruders in Schleswig-Holstein unsere Stimme, im Einklange mit zahlreichen Stimmen aus deutschen Ständeversammlungen und Gemeinden, öffentlich zu erheben. Wir haben von dem Offenen Briefe des Königs von Dänemark vom 8. Jul., der in Ansehung der Thronfolge die Incorporation des Herzogthums Schleswig in das Königreich Dänemark ausspricht und für das Herzogthum Holstein ein gleiches Schicksal in Aussicht stellt, Kunde erhalten. Nicht minder ist die königliche Eröffnung der holsteinischen Ständeversammlung zu unserer Kunde gekommen, welche jede Vorstellung und Bitte, die gegen solche Aufhebung der gesetzlichen, zur Grundverfassung des Landes gehörigen Thronfolgeordnung vorgebracht werden möchte, im Widerspruch mit der Landesverfassung, zum voraus zurückgewiesen hat. Es würde vollkommen genügen, daß wir Deutsche sind, um unsere regste Theilnahme an diesen das ganze Vaterland betreffenden Vorfällen zu erregen, aber wir sind auch Bewohner einer Universitätsstadt, in welcher seit alten Zeiten Meister und Jünger der Wissenschaft aus allen deutschen Stämmen länger oder kürzer mit uns verkehren. So wird bei uns die Theilnahme an allen vaterländischen Angelegenheiten verstärkt durch das persönliche Interesse, das wir den Mitgliedern und Bürgern unserer Universität treu zu bewahren gewohnt sind.

Schleswig-Holstein will deutsch sein und bleiben, das ist eine vollendete Thatsache. Solche Thatsachen hat man in neuerer Zeit gegen das Recht und gegen das Interesse Deutschlands geltend gemacht; wir hoffen, daß sie auch beachtet werden, wenn sie für Deutschland sprechen. Aber nicht minder ist das gute uralte Recht auf deutscher Seite. Das holsteinische Land, eine Urheimat der alten Sachsen, war seit Karl dem Großen ein Jahrtausend hindurch ein Bestandtheil des Deutschen Reichs und ist jetzt ein Bestandtheil des Deutschen Bundes, der unser Vaterland in seiner Gesammtheit zu schützen den Beruf und die Verpflichtung hat. Das Herzogthum Schleswig, zum großen Theile von deutschen Volksstämmen, von Niedersachsen, Friesen und Angeln bewohnt, ist zwar kein deutscher Bundesstaat, aber es gehört durch den Gang seiner Geschichte und durch seine Nationalgesinnung in Wahrheit zu Deutschland und ist seit fünfshundert Jahren mit Holstein durch Grundverträge, durch Verfassung und Verwaltung, durch öffentliche und Familienverhältnisse verbunden und vereinigt. Beide Lande als staatsrechtliche Einheit haben dasselbe mit Zustimmung der alten Landstände angenommene Thronfolgegesetz, und schon einmal, als in dem auch für unsere Stadt verhängnißvollen Jahre 1806 das deutsche Reich zusammenstürzte, hat dieses Thronfolgerecht gegen willkürliche Einverleibung Holsteins in Dänemark einigen Schutz gewährt. Mit dieser Thronfolge im Mannsstamme, die Schleswig-Holstein grundgesetzlich dem Königreich Dänemark gegenüber für sich hat, verknüpft sich das höchste Interesse für die Zukunft Deutschlands, welches seine nördliche Halbinsel zwischen der Ost- und Nordsee sich selber zu erhalten und das gesegnete Küstenland mit seiner regsamen und rechtfröhlichen Bevölkerung nicht fremder Politik und ausländischen Interessen hinzugeben, kein Opfer zu groß finden wird.

Wir haben daher mit lebhaftester Anerkennung und Freude vernommen, mit welcher Würde und Kraft Sie, hochgeehrte Männer der Ständeversammlung von Holstein, in diesem drangvollen Augenblicke Ihren ersten Beruf ruhmwürdig erfüllt haben. Wir zweifeln im mindesten nicht, daß die hohe Ständeversammlung von Schleswig durch eine gleich würdige und charaktervolle Haltung sich denselben gerechten Anspruch auf Anerkennung und Ruhm erwerben wird, und geben Ihnen die feste Zusicherung, daß Sie uns, wenn es in Zukunft die Erhaltung der Gesammtheit und Unverletzlichkeit Deutschlands gelten sollte, zu dem thätigen Beistande, den in entscheidenden Momenten das Vaterland von seinen Söhnen fordert, stets bereit finden werden. In solcher Gesinnung haben wir mit einfachen Worten Ihnen unsere erkenntlichste Theilnahme ausdrücken und zum Bunde für unser großes, durch einträchtiges Zusammenhalten aller seiner Stämme und Stände unüberwindliches Vaterland offen und treugesinnt die Hand reichen wollen. Jena, am 21. Aug. 1846."

Der Leipziger Zeitung erzählt man aus Hamburg vom 29. Aug.: „Ein in diesen Tagen zur öffentlichen Kenntniß gekommener, die Stellung unsers regulären Militärs betreffender Umstand alarmirt gegenwärtig die Gemüther. Als nämlich das hamburgische Contingent zum oldenburger Lager abzog und die Bürgergarde die von der Garnison besetzten Wachen übernahm, ward die Entdeckung gemacht, daß die von dem regulären Militair besetzten Wachen mit scharfen Patronen versorgt waren, die bei der Ablösung von Seiten der Bürgergarde fortgeschafft wurden. — Denen, welche von hier ins Holsteinische reisen, werden von der hiesigen Polizei wohlgemeinte Rathschläge mit auf den Weg gegeben, aus denen hervorgeht, daß die dänische Regierung alle in den Herzogthümern Reisende scharf überwachen läßt. Es heißt, daß das Volk sich in diesen Tagen hier und da in Schleswig-Holstein habe verleiten lassen, das Christian Rex und das dänische Wappen von Zoll-, Chaussee- und andern öffentlichen Gebäuden abzureißen; ist das auch als eine unwürdige Demonstration der Volksmeinung sehr zu tadeln, so läßt sich doch kaum erwarten, daß die von Tag zu Tag sich mehrende Spannung zwischen den Deutschen und Dänen nicht Ausbrüche der Erbitterung herbeiführen sollte.“

Preußen.

*** Berlin, 30. Aug. Nachdem die Generalsynode vorgestern die Beratungen über den Verfassungsentwurf — über die wir in den nächsten Nummern vollends berichten werden — vollendet hatte, versammelte sie sich gestern noch einmal zu gewohnter Stunde, um das Protokoll ihrer letzten Sitzung zu hören und zu genehmigen. Als dies geschehen war, erhob sich der Vorsitzende mit der Erklärung, daß er nun im Auftrag des Königs die Synode vertage, um sie im Laufe des künftigen Jahres, entweder im Frühjahr oder im Spätjahr, zur Erledigung ihrer Arbeiten wieder zusammenzurufen. Er knüpfte an diese Erklärung erhebende Worte der Anerkennung für die Wirksamkeit der Synode und

für und
enan
noch
Bei
hing
Pro
aus
dige
wel
v. A
ihre
Dan
nung
stren
tem
lang
grei
men
boll
ten,
der
welc
geben
„Nu
pelle
war
in ei
seine
sich
lang
der
und
gefo
Rück
die
Conf
über
noch
das
Mitt
dem
berl
die
selber
verdic
samm
und
besche
jekt
fühl
schau
ausp
Gesch
rungs
rückru
fam
den
nung
in der
Leben
ausstr
*
längst
beider
der h
solte
synod
ner C
men
intend
zahl
der V
Conf
Vertre
Könne
einen
und s
zunäch
neralf
synod
firt.“
Recht
Bezug
sicht
malt
teten
Verfa

für den Geist, der von Anfang an bis zu Ende in ihrer Mitte gewaltet, und sprach die zuversichtliche Hoffnung aus, daß ihre Beratungen der evangelischen Kirche zum Segen reichen würden; dann aber dankte er noch insbesondere dem Vicepräsidenten, Bischof Keander, für den treuen Beistand, den er ihm geleistet, und den Secretairen für die aufopfernde, hingebende, unermüdete Thätigkeit, mit der sie die umfangreichen genauen Protokolle der langen, ununterbrochen auf einander folgenden Sitzungen ausgearbeitet; denen es zu verdanken sein werde, wenn ein so vollständiges und treues Bild der Synodalverhandlungen vor die Mit- und Nachwelt trete. Als der Vorsitzende geendet, nahm der ehrwürdige Kanzler v. Wegnern das Wort und sprach im Auftrag und Namen der Synode ihrem verehrten Präses den von allen ihren Gliedern tief empfundenen Dank für die weise, umsichtige, feste und doch so freisinnige, jeder Meinung Raum gewährende Leitung aus, der er sich mit der größten Anstrengung unterzogen, und durch die er die Beratungen zu so erwünschtem Ziele geführt habe, und wünschte ihm mit inniger Herzlichkeit noch lange und reiche Kraft zur Fortführung seines hochwichtigen Amtes; der greise Generallieutenant Hiller v. Gärtringen aber sprach auch im Namen der Synode dem Vicepräsidenten und den Secretairen den ihnen so voll gebührenden Dank aus und nahm für sich selbst mit rührenden Worten, unter Hinblick auf seine vielleicht nahe Vollendung, Abschied von der Versammlung. Hierauf sprach der Consistorialrath Dr. Sack, an welchen die Reihe für diesen Tag gekommen war, ein ergreifendes Schlußgebet und nach einem von der Versammlung aus voller Brust gesungenen „Nun danket alle Gott“ den Segen, und als aus den Höhen der Kapelle von dem dort aufgestellten Sängerkorps das Amen darauf erklingen war, forderte der ehrwürdige General Hiller die Versammlung noch auf, in ein kurzes „Feldgebet“ für den theuern König einzustimmen, und mit seinem warm nachgesprochenen Rufe: „Gott erhalte den König!“ löste sich die Versammlung auf; doch verweilten die Mitglieder noch eine Zeit lang, um das rasch aufgenommene Schlußprotokoll zu unterzeichnen, und der Zwischenraum wurde zu vielfach ausgetauschtem warmen Händedruck und herzlichem Abschiedswort benutzt, mit dem sich die einander so nahe gekommenen und so theuer gewordenen Genossen eines mit erhebenden Rückblicken betrachteten Werks trennten. Und wer hier noch nicht Allen die Abschiedshand hatte reichen können, der that es Abends.

Demgegenüber versammelten sich die Synodalen noch einmal im Konferenzsaale des geistlichen Ministeriums und begaben sich von da hinüber in die Wohnung des Ministers, um ihm ihre Liebe und Dankbarkeit noch durch die Uebergabe eines einfachen Erinnerungszeichens auszudrücken, das in dem würdig ausgestatteten Album der Synode bestand. Der Bischof Mißschl überreichte dasselbe dem hochverehrten Manne, der sichtbar bewegt in dem zum letzten Male um ihn gescharten Kreise stand, mit einem nochmaligen herzlichem Ausdruck der Empfindungen des Dankes und der Ergebenheit, welche die Versammelten mit in die Heimat nahmen, und der Gefeierte erwiderte denselben mit der Versicherung, er wisse in der That nicht, wie er den Dank verdient, der ihm gebracht werde, da er vielmehr es sei, der der Versammlung, wie er das schon am Morgen bekannt, so vielfache Belehrung und Anregung und neue Ermuthigung und Erhebung für seine ihm noch beschiedene künftige Wirksamkeit verdanke, sodas er sich diesen ihm noch jetzt dargebrachten Liebesbeweis nur daraus erklären könne, daß das Gefühl der Befriedigung, mit welcher die Synode auf ihr Werk zurückschaue, gleichsam eine Persönlichkeit suche, in der sich dieses Gefühl ausdrücken könne; daß er aber jedenfalls diese Gabe als ein köstliches Geschenk bewahren und auf den Blättern des Albums theure Erinnerungszeichen finden werde, die ihm das Bild jedes Einzelnen lebendig zurückrufen würden. Mit diesen wirklich erhebenden Momenten schloß gleichsam das Leben der Synode, deren Glieder nun heute nach allen Gegenden hin der so lang entbehrten Heimat zufließen. Gewiß aber, diese Hoffnung begleitete die Scheidenden, wird sie in ihren Wirkungen fortleben in der vaterländischen evangelischen Kirche, und neue Lebenskraft und neuer Lebenstrieb von ihr und Dem, was sie gewiß nicht umfonst erstrebt hat, ausströmen in die Gemeinde des Herrn. Ihm sei ihr Werk befohlen!

+ Berlin, 26. Aug. (Fortsetzung aus Nr. 245.) Eine der längsten und durch Aufwand von Scharfsinn und Beredsamkeit auf beiden Seiten interessantesten Debatten führte der 27. Satz herbei, welcher hauptsächlich vom Generalsuperintendenten handelte. Derselbe sollte nach dem Gutachten der Commission den Vorsitz in der Provinzialsynode führen und vom König auf Lebenszeit ernannt, jedoch vor seiner Ernennung derselben bezeichnet und ihr Gutachten über ihn vernommen werden. Hier traten sogleich, in der Consequenz der bei der Superintendentenwahl geltend gemachten Grundsätze, wieder eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern mit dem Antrage hervor, der Provinzialsynode bei der Wahl des Mannes, der durch seine Stellung zwischen ihr und dem Consistorium so wichtig und nur durch persönlichen Einfluß und durch das Vertrauen, das er in der Provinzialgemeinde genieße, segensreich wirken könne, einen größern Antheil einzuräumen als ein bloßes Gutachten über einen schon Bezeichneten, welches doch eigentlich nichts zu bedeuten habe und schwerlich jemals dissentirend ausfallen werde. Dem zufolge wurde zunächst das Amendement eingebracht: „Der Landesherr wählt den Generalsuperintendenten aus drei Candidaten, welche ihm die Provinzialsynode nach leitenden Vorschlägen des geistlichen Ministeriums präsentiert.“ Ein Redner, welchem sich, als dem Hauptredner, wie er mit Recht genannt wurde, die andern Vertreter dieser Ansicht fast nur mit Bezug auf seine Gründe angeschlossen, äußerte sich hierüber unter Rücksicht auf die frühere Debatte über die Superintendentenwahl und seine damals vom Referenten im Schlußwort, also ohne Erwiderung, beantworteten Gründe etwa folgendermaßen: „Das ganze Princip, das unserm Verfassungsentwurfe zu Grunde liegt, die Ausgleichung des Consistorial-

und Presbyterialsystems, führt mit Nothwendigkeit auf diese Forderung für die Provinzialsynode; denn ein Gutachten über eine schon denominirte Person ist eine leere Form. Selbst in der Rheinprovinz ist jene Ausgleichung noch nicht erfolgt, weil der Generalsuperintendent und das Consistorium in einer Stellung neben der Provinzialsynode und dem ganzen Presbyterialsysteme stehen, die fortwährend Conflict herbeiführen, welche nur durch die Persönlichkeit des Generalsuperintendenten und seines Stellvertreters gemildert und unschädlich gemacht werden, aber doch auf der letzten Provinzialsynode die Neufassung hervorriefen: Consistorium und Provinzialsynode brachten sich gegenseitig um ihr Ansehen. Hier also, wo eine neue Verfassung begründet werden solle, möchten wir doch ja vom Anfang an dafür sorgen, daß der Widerstreit beider Systeme in der Person des Generalsuperintendenten, durch den Vertrauen erweckenden Antheil der Synode an seiner Wahl, versöhnt und ausgeglichen werde, um so mehr, als er hier zugleich Vorsitzender der Synode und also auch des fortdauernden Moderators derselben ist. Zwar könnte man einwenden: er ist auch Mitglied, ja Director des Consistoriums, in dieser Eigenschaft muß er doch vom Landesherrn ernannt werden? Aber gerade das Consistorium wird die rechte Stellung in der neuen Verfassung erhalten und mehr mit dem presbyterialen Elemente befreundet werden, wenn wenigstens eins seiner Mitglieder unter der Mitwirkung der Provinzialsynode erwählt wird; dies hat noch weit weniger Bedenken als bei dem Superintendenten, denn dieser handelt immer allein und selbständig, und da könnte sein Zusammenhang mit der Kreissynode ihm als Organ der Regierung Eintrag thun, aber der Generalsuperintendent ist ja stets mit dem Präsidenten und den Räten des Consistoriums verbunden. Welches Vertrauen aber wird er einflößen, welches persönliche Ansehen gewinnen, wie es ihm in seiner wichtigen Stellung so nothwendig ist, wenn er mit der vollen Einstimmung der ihm zu vertrauenden Provinzialgemeinde an ihre Spitze tritt! Hier möge man nicht mit dem Einwand entgegenreten, daß die höhere Autorität, durch die ein Amt verliehen werde, demselben noch eine ganz andere Würde gebe! Das beruht auf einer Grundvorstellung, die ich zu bekämpfen mich im Innersten gedrungen fühle, auf der Vorstellung, als ob Alles, was von oben kommt, heilig und heiligend, und was von unten, irdisch und verwerflich sei. Hat man denn die Erfahrungen des vorigen Jahrhunderts vergessen, wo nur noch in der Gemeinde der Glaube erhalten wurde, während von oben her Rationalismus und Naturalismus in die Kirche drang, ja durch Gesangbücher, Agenden u. ihr despotisch aufgezwungen wurde? Darum enthalten wir uns aller politischen Theorien, der royalistischen wie der demokratischen, und halten wir vielmehr fest an der christlichen Anschauung, welche uns die Gemeinde schildert als einen Leib mit vielen Gliedern, die verschiedene Functionen haben; auch der Landesherr ist ein solches Glied, nicht das Haupt — wir haben nur eins — aber ein höchst wichtiges, wie die Alten schon sagten, das vorzügliche Glied; und das Lehramt ist auch ein Glied, und das Hausvateramt, das eigentliche Gemeindeamt, ist auch ein Glied; sie alle müssen auch hier in der Wahl eines neuen Gliedes zusammenwirken. Diese Wahl ist aber keineswegs gleichbedeutend mit Bevollmächtigung, sonst hätte auch der deutsche Kaiser seine Krone nicht von Gottes Gnaden, sondern von den sieben Kurfürsten gehabt, sonst hätte heute noch jeder gewählte Pfarrer und Aelteste die Pflicht, des Amtes nach der Willkür seiner Wähler zu warten, während er es doch nur führen soll im Namen des unsichtbaren Hauptes der Kirche.

Die Sache ist auch hier nur, den rechten Mann zu finden, und dazu soll die Wahl der Provinzialsynode helfen; und ich hege das Vertrauen zu ihr, daß sie, wenn ihr dieses Recht übertragen wird, es mit derselben Gewissenhaftigkeit verwalten wird wie bisher die landesherrlichen Behörden. Ganz abgesehen von dem Presbyterialsysteme scheint mir nur auf diese Weise die Selbständigkeit der Kirche gegen allen territorialistischen Einfluß sichergestellt, zu welchem auch das Consistorialsystem, welches ursprünglich keineswegs territorialistisch ist, so leicht übergeben kann, wenn einmal der Fürst nur auf kurze Zeit den Landesherrn mit dem Landesherrn verwechselt.

Noch ein Moment kann ich nicht übergehen: die katholische Kirche rechnet es zu ihren höchsten Vorrechten, daß der Bischof nicht durch den Landesherrn, sondern durch das Capitel erwählt wird; wenn nun das auch aus Geistlichen besteht, die Provinzialsynode aber zum Theil aus weltlichen Aeltesten, so sind diese doch nach dem evangelischen Begriffe vom allgemeinen Priestertum eben so fähig zur Wahl als die Capitularen; abgesehen davon, daß in alten Zeiten auch das Volk den Bischof mit erwählte. Wohin dagegen das landesherrliche Ernennungsrecht führen kann, sehen wir in England, wo jetzt ein torystisches Ministerium die Wählthümer im Sinne seiner Partei besetzt, jetzt ein whigistisches in seinem Sinne; ist dies schön und nachahmungswerth? Wir wollen kein Ideal aufstellen, aber die Idee der Ausgleichung des in unserer Landeskirche vorhandenen zweifachen Systems festhalten und sie praktisch durchführen. Vielleicht ist mit dieser Einrichtung nicht sogleich vorzugehen, Alles, was wir beschließen, soll sich ja successiv entwickeln; und so dürfte vielleicht auch dieses Vertrauen den Provinzialsynoden erst, wenn sie sich mehr entwickelt und bewährt haben, geschenkt werden; aber zuerkannt muß ihnen schon hier im Verfassungsentwurfe das Recht darauf werden.“

Neben dieser, wie gesagt von Vielen ohne neue Gründe angenommenen und unterstützten Ansicht gewann aber auch ein anderer Vorschlag viele Freunde, der, von demselben Principe, dem Presbyterialelement in der Verfassung sein Recht zu verschaffen, ausgehend, doch eine andere Modalität dafür vorschlug, nämlich daß der Landesherr durch das Oberconsistorium der Provinzialsynode drei Candidaten vorschläge, aus denen sie dann entscheidend wähle; damit, meinte man, behalte doch der Landesherr die Bestimmung noch mehr in der Hand; die Wahl könne dann

auch auf entferntere Personen, selbst im Auslande, gelenkt werden, was bei solchen Stellen wol zuweilen wünschenswerth sein dürfte, und die Möglichkeit, daß doch der Landesherr einmal alle drei Vorgesetzten als unpassend verwerfen müsse, die dann so viel Kränkung herbeiführen würde, sei dadurch vermieden. Auch wurde noch gegen den ersten Vorschlag und zu Gunsten des zweiten daran erinnert, daß bei der Wahl des General-Superintendenten, außer den Rücksichten auf die ihm notwendigen innerlichen Eigenschaften, über die eine Provinzialsynode doch nicht wohl ein vollständiges Urtheil haben werde, noch viele Neufährlichkeiten zu berücksichtigen wären; er müßte an dem Orte des Consistoriums wohnen, es sei daher gewöhnlich ein Geistlicher an einer Kirche dieses Ortes, und zwar der erste, zugleich mit zu ernennen: würde das die Provinzialsynode können? Und wenn selbst durch solche Combination das Auskommen des General-Superintendenten noch nicht gesichert sei und also die Liberalität des Königs eintreten müsse, solle dieser nicht die Initiative der Wahl haben?

(Schluß folgt.)

— Aus **Duisburg** ist am 27. Aug. folgende Adresse an die Holsteiner erlassen worden:

„An unsere geliebten Landsleute in Holstein. Ich will, so weit meine Macht und mein Wille reichen, Frieden halten zu meiner Zeit, wahrhaftig und mit allen Kräften das edle Streben der hohen Mächte unterstützen, die seit einem Vierteljahrhundert die treuen Wächter über den Frieden Europas sind. Ich will vor Allem dahin trachten, dem Vaterlande die Stelle zu sichern, auf welche es die göttliche Vorsehung durch eine Geschichte ohne Beispiel erhoben hat, auf welcher Preußen zum Schilde geworden ist für die Sicherheit und die Rechte Deutschlands! Dies sind die Worte, die unser erhabener König am 15. Oct. 1840 bei der Huldbigungsfeier zu Berlin an die Abgeordneten der Städte und Landgemeinden richtete. Was ein König zu seinem Volke spricht, wird nicht leicht vergessen; weniger aber dann, wenn sein Volk ihm in Liebe und Treue zugethan ist. Und deshalb waren diese Worte auch heute der Wiederhall einer Versammlung Vertreter zur Wahl eines neuen Landtagsdeputirten zu dem rheinischen Provinziallandtag aus den Städten Duisburg, Mühlheim a. d. Ruhr, Ruhrort, Dinslaken, Emmerich, Essen, Kettwig, Werden, Isselburg, Steele und Rees, die, von innigster Vaterlandsliebe getrieben, sich dahin äußerten, unsern geliebten Landesbrüdern in Holstein, Schleswig, Lauenburg, Dittmarschen, sowie der Ständeversammlung in Itzehoe unsere tiefgefühlte Anerkennung für die thatkräftige Vertretung ihrer nationalen deutschen Selbsterhaltung darzubringen. So fährt denn, geliebte Landsleute, in ruhiger Besonnenheit fort, dieses schöne Nationalgefühl auf allen gesegneten Wegen auch fernhin zu beschützen und zu beschirmen, und seid treuer Anhänglichkeit und gleicher Gesinnung überzeugt von den Unterzeichnern dieser Adresse. Die städtischen Wähler zur Wahl eines Landtagsdeputirten in den Kreisen Duisburg und Rees.“ (Folgen die Namen.) (Köln. J.)

— In **Paulshof** bei **Gleiwitz** hat sich am 22. Aug. eine christlich-katholische Gemeinde mit Beibehaltung des apostolischen Glaubens gebildet. Sie besteht aus 53 Mitgliedern.

Österreich.

+ **Wien**, 29. Aug. Die Gerüchte, welche lesthin wegen bevorstehender Personalveränderungen im Präsidium der Polizei- und Censurhoffstelle circulirten, sind bereits im Schwinden begriffen. Es ist übrigens demeritendwerth, daß sie sich von Zeit zu Zeit genau in derselben Form zu erneuern pflegen. Man vernimmt, daß der Graf v. Sedlnitzky durch ein besonderes Handbillet des Kaisers zum Chef des Censurcollegiums ernannt worden. Manche Hoffnung wird von unserer Schriftstellerwelt an dessen Errichtung geknüpft. Möge sie sich verwirklichen! — Die Gesundheit des Erzherzogs Karl hat sich gebessert; er fährt wieder im offenen Wagen aus. Der Erzherzog Ludwig weilt noch in Ischl, der Erzherzog Rainer und die Souverainin von Parma, Marie Luise, befinden sich noch immer hier. — Die Rede Palmerston's in Betreff Kralaus und der galizischen Angelegenheiten (Nr. 237) hat hier keinen guten Eindruck gemacht. Man glaubt in seinem neuesten Benehmen überhaupt eine gewisse Schroffheit zu entdecken, welche dem ganzen Continente entgegenzutreten sich nicht scheut. Wo die Motive desselben zu suchen seien, ist schwer zu bestimmen; wahrscheinlich schwebt noch der geheimnißreiche Schleier der Diplomatie darüber. Nicht minder auffallend ist die Ernennung Ponsby's zum hierortigen Gesandten, dessen antirussische und antifranzösische Hälfelein allgemein bekannt sind. Kaum begreiflich will man es außerdem finden, daß man die otahetische Differenz gerade in einem Augenblick anregt, wo die französischen Kammern versammelt sind, während Ludwig Philipp jede politische Discussion vermeiden zu wollen scheint. Routinirte Politiker erklären sich dies Alles aus dem Bestreben, in Betreff der gefährdeten russisch-französischen Allianz sofort reinen Wein eingegossen zu bekommen. Die österreichische Allianz hindert den unternehmenden Lord nicht, das sterbende Polen aller Welt als Schreckbild vorzuhalten.

Portugal.

Aus **Lissabon** wird vom 20. Aug. bestätigt, daß die spanischen Truppen sich von der Grenze zurückziehen. Das britische Uebungsgechwader unter Sir W. Parker war wieder in See gegangen, es hat jedoch zwei Linienfahrer im Hafen zurückgelassen. Der durch seine Umtriebe zu Gunsten der Cabral's und sein anstößiges Privatleben allgemein verhaßte spanische Gesandte, Sr. Gonzales Bravo, ist endlich von seiner Regierung abberufen worden. — In Folge des am 13. Aug. entdeckten Cabralistischen Complots (Nr. 244) sind ungefähr 200 Offiziere aus Lissabon verwiesen und zwei Obersten im Fort St. Julian gefangen gesetzt worden. — Das Diario do Governo vom 20. Aug. enthält eine königl. Decretion, durch welche Costa Cabral und sein Bruder ihrer Stellen als Mitglieder des Staatsraths entlassen werden, und eine zweite, die

eine Militaircommission unter dem Vorstehe des Marschalls Salbamba zur Reorganisirung des Heeres anordnet.

* **Lissabon**, 20. Aug. Als Häupter der entdeckten, in der Nacht vom 13. auf den 14. Aug. vereitelten Verschwörung werden Dom Carlos de Mascarenhas, früherer Chef der Municipalgarde, sein Bruder, der Marquis v. Fronteira, und der Herzog v. Terceira genannt. Man geht so weit, zu behaupten, daß sämtliche Minister bei Gelegenheit einer Conferenz im Palais des Herzogs v. Palmella ermordet werden sollten. Hauptsächlich war die ihrem frühern Obersten noch sehr anhängende Municipalgarde dabei betheiligt, weshalb viele Soldaten von diesem Corps ihren Abschied erhalten haben. Da die genannten Drei Pairs des Reichs sind, so konnte ihre gefängliche Einziehung nicht ohne Umstände bewirkt werden. Dom Carlos de Mascarenhas hat sich übrigens entfernt.

Die gestern wieder abgelegte englische Flotte ließ zwei Linienfahrer hier, den Trafalgar vor der Stadt und den Superb bei Carias am Ausflusse des Tejo, wo die verwitwete Kaiserin von Brasilien sich gegenwärtig aufhält. Als die Flotte anlangte, sagte die officielle Zeitung, daß es scheine, sie wäre auf Befehl des Lords Howard gekommen, der sich sogleich mit dem Admiral in Communication gesetzt habe, sowie sie an der Küste erschienen sei, und daß es heiße, daß sie fortfahren würde, in der Nähe zu kreuzen, um stets mit den hier zurücklassenden Schiffen in Verbindung zu bleiben. Schon vor Anfunft der Flotte hatten einige Offiziere des Albion, natürlich auf Ansuchen der portugiesischen Regierung, sich persönlich davon überzeugt, daß Portugal Alles gethan habe, um der spanischen Regierung hinsichtlich der spanischen Emigrirten keine Besorgniß einzufloßen.

Ein Decret der Königin verlängert die Dauer der Amnestie für desertirte Soldaten um 30 Tage. Auch soll die körperliche Züchtigung bei der Armee, wenn auch nicht gerade abgeschafft, doch sehr beschränkt werden. — Das Land ist übrigens ruhig, denn die nur zu oft falschen Gerüchte von miguelistischen Guerrillas sind ohne Grund. Wenn auch selbst in der Nähe der Hauptstadt, bei Kirchenfesten einige Ruhestörungen vorkamen, so hatte es doch nichts auf sich, denn nur der Pöbel verlangte von der Musik die Hymne von 1820, oder die moderne vom Minho.

Man glaubt, daß bei der Wiedereröffnung der Cortes die königl. Civilliste sehr reducirt werden dürfte; vielleicht von 365 Contos de Reis auf 200, wie es die septembristischen Minister schon früher beabsichtigten, als sie am Ruder waren. — Der Stand des hier im vorigen Jahre gegründeten Deutschen Hülfvereins ist ein sehr erfreulicher. Außer fürstlichen und andern Personen, welche den Verein mit Geschenken bedacht haben, besteht derselbe jetzt aus 70 halbjährlich beitragenden Mitgliedern, und außer den Nothleidenden, die nur unter besondern Umständen eine Unterstützung erhalten, wurden monatlich regelmäßig an 38 Arme, von denen viele Familien haben, Almosen vertheilt.

Großbritannien.

London, 28. Aug.

Das Parlament ist heute durch eine königl. Commission geschlossen worden. Nachdem die Mitglieder beider Häuser im Oberhause versammelt waren und eine Anzahl Bills die königliche Zustimmung erhalten hatte, verlas der Lordkanzler folgende Thronrede, die wir nach der Börsehalle mittheilen:

„Mylords und Gentlemen! Wir haben von Ihr. Maj. den Auftrag erhalten, Ihnen die warme Anerkennung Ihr. Maj. auszusprechen in Betreff des Eifers für das Staatswohl, den Sie in der Erfüllung Ihrer mühevollen Pflichten einer anspannenden und langgebehten Session kundgegeben haben. Ihr. Maj. hält sich versichert, daß Sie Ihren Lohn finden werden in dem Hinblick auf die wohlthätigen Erfolge der von Ihr. Maj. genehmigten Maßnahmen, deren Zweck es ist, die Schutzölle von Getreide und Zucker für jetzt zu ermäßigen und endlich ganz aufzuheben. Ihr. Maj. hegt die zuversichtliche Hoffnung, daß die weniger behinderte Zulassung der Erzeugnisse fremder Länder auf dem einheimischen Markte das Wohlbehagen der großen Masse ihres Volkes vermehren und ihren Zustand verbessern werde. Ihr. Maj. ist hoch erfreut in dem Gedanken daran, daß die Bemühungen Ihr. Maj., die streitigen Ansprüche Großbritanniens und der Vereinigten Staaten in Betreff des Gebiets an der Nordwestküste von Amerika auf eine mit der Nationallehre verträgliche Weise zu ordnen, ihren Erfolg vollkommen erreicht haben. Ihr. Maj. erhält fortwährend von allen fremden Mächten die stärksten Versicherungen ihres Wunsches, freundschaftliche Beziehungen mit diesem Lande zu unterhalten. Ihr. Maj. beauftragt uns, Sie wegen des siegreichen Verlaufs und der glücklichen Beendigung des Krieges in Ostindien zu beglückwünschen, und es gereicht Ihr. Maj. zu großer Befriedigung, Ihnen anzeigen zu können, daß in allen britischen Besizungen in jenem Theile der Welt vollkommene Ruhe herrscht.

Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Ihr. Maj. hat mit Genugthuung die Sorgfalt bemerkt, welche Sie angewendet haben, um der Staatseinnahme dauernden Verlust zu ersparen und den Staatscredit aufrecht zu erhalten. Ihr. Maj. hat uns beauftragt, Ihnen für den Eifer und die Einstimmigkeit, mit welcher Sie der Erhöhung der Voranschläge für das Heer und die Flotte, welche die Rücksicht auf das Bedürfnis des Staats Ihr. Maj. Ihnen vorzuschlagen veranlaßte, beigekämpft haben.

Mylords und Gentlemen! Ihr. Maj. hat es zu beklagen, daß ein abermaliger Mißwachs der Kartoffeln in einem noch höhern Grade als im vorigen Jahre, einen bedeutenden Ausfall in dem Ertrage dieses wesentlichen Lebensmittels herbeiführen wird. Ihr. Maj. hat aus vollem Herzen den Maßnahmen ihre Zustimmung gegeben, welche geeignet sind, diese Calamität in demjenigen Theile des Reichs zu mildern, wo der Kartoffelbau bisher das Hauptsubsistenzmittel des Volks gewesen ist. Ihr. Maj. hat mit Vergnügen bemerkt, daß in den Grafschaften Irlands, in welchen die Ruhe am meisten gestört gewesen war, jetzt eine bedeutende Verminderung

der
zeitig
Geld
auf
gehe
allen
trau
Sch
ten
mei
S
Die
die
The
sehen
sent
besit
das
—
daß
vor
Ulber
Hurr
man
überf
bertje
der
—
daß
Sir
durch
hoben
der
zureic
wärtig
—
reits
Labo
—
gab
lichen
1844
ausgal
i. J.
53,873
welche
schage
1,733,
—
aufgerg
anweser
jungen
junge
neuen
Die M
—
Sir J
treibung
Wolfsar
hat 46,
P
Di
über die
der Dp
Misbrä
terer Jo
unter de
gonnen
von 25,0
um auf
Hrn. D
renden
der Just
Einwend
ner Klag
wurde d
tigen C
digt und
amten b
über den
Stimmen
Hrn. D
3 verlor
—
tesquieu

der Bedrohungen und Gewaltthaten eingetreten ist. Ihr Maj. hält sich überzeugt, daß Sie bei der Rückkehr in ihre resp. Grafschaften allgemein den Geist der Loyalität verbreitet finden werden. Der erweiterte Umfang der auf Verbesserung der Verkehrsmittel abzielenden Bauten hat den Arbeitsbegehre vermehrt und die Ruhe im Lande, das Wirken des Gewerbleißes in allen seinen Zweigen begünstigt. Ihr Maj. hegt das zuversichtliche Vertrauen, daß die Klugheit sich mit dem Unternehmungsgeist, und williger Gehorsam gegen das Gesetz sich mit dem Wunsche nach socialen Fortschritten verknüpfen und ihr Volk in dieser Weise durch den Segen des Himmels die Vortheile des Friedens in ihrer ganzen Ausdehnung genießen werde."

Die gestrige Sitzung des Parlaments war die vorletzte dieser Session und nur der Abwicklung formeller Geschäfte gewidmet. Im Oberhause lenkte der Earl of Roden die Aufmerksamkeit nochmals auf die Noth in Irland. Er selbst habe vor wenigen Tagen einen großen Theil der Provinz Ulster bereist und nicht ein gesundes Kartoffelfeld gesehen. Auch die Haferärnte sei dort sehr ärmlich, was den Mangel wesentlich vermehren werde. An die Regierung sowie an die irischen Grundbesitzer richtete er die vertrauensvolle Aufforderung, für Linderung der Noth das Ihrige zu thun. Das Unterhaus sah nur eine Stunde.

Von **Suernsey** wird über den Besuch der Königin berichtet, daß das kleine Dampfgeschwader dort am 23. Aug. Abends auf der Rhebe vor Anker ging. Am folgenden Morgen landeten die Königin und Prinz Albert unter dem Donner der Kanonen des Forts St. George und dem Hurrah der Bevölkerung, und fuhren nach dem Fort hinauf, von wo man die Kanalinseln und die französische Küste bis zum Cap La Hague übersehen kann, kehrten um halb 11 Uhr an Bord der Victoria and Albert zurück und traten eine halbe Stunde später die Rückfahrt nach der Insel Wight an.

Der Standard glaubt auf guten Grund hin versichern zu können, daß die amtliche Zeitung demnächst die Zurücknahme der Anstellung von Sir D. Pollock als Oberrichter in Bombay, über die im Unterhause durch Lord S. Bentinck so lebhaft Beschwerde gegen Lord Lyndhurst erhoben wurde, enthalten werde. Man habe nämlich die zur Befestigung der Nachtheile dieser eigenthümlichen Anstellung eingebrachte Acte für unzureichend erkannt, und so bleibe nur diese Aufhebung der auf das gegenwärtige Ministerium vererbten Schwierigkeit übrig.

Der Lordlieutenant von Irland, Earl of Bessborough, ist bereits von London nach Dublin abgereist; der Secretair für Irland, Hr. Labouchere, wird ihm am 31. Aug. dahin folgen.

Nach amtlichen Berichten über die Staatseinnahmen und Ausgaben während der letzten drei Jahre beliefen sich i. J. 1843 die öffentlichen Einnahmen des Vereinigten Königreiches auf 56,935,022, i. J. 1844 auf 58,590,217, i. J. 1845 auf 57,602,268 Pf. St.; die Staatsausgaben dagegen i. J. 1843 auf 55,501,740 (also Ueberschuß 1,433,283), i. J. 1844 auf 55,103,617 (Ueberschuß 3,486,570) und i. J. 1845 auf 53,873,063 Pf. St. (Ueberschuß 3,729,205). Die gesammten Ausgaben, welche die Bemühungen zur Ausrottung des Sklavenhandels dem Staateschätze verursachten, werden für 1843 auf 1,760,463, für 1844 auf 1,733,328 und für 1845 auf 1,568,451 Pf. St. angegeben.

Die Repealvereinsitzung am 24. Aug. in Dublin war in außergewöhnlicher Anzahl von katholischen Geistlichen besucht; 130 waren anwesend, um damit zu Gunsten D. O'Connell's gegen die Partei des jungen Irland Zeugniß zu geben. O'Connell sprach wieder gegen das junge Irland und bedauerte nur den Verlust Hrn. S. O'Brien's. Dem neuen Lordkanzler für Irland, Hrn. M. Brady, hielt er eine Lobrede. Die Repealrentenbeiträge beliefen sich auf 140 Pf. St.

Wie die Times schreibt, hätte der Gouverneur von Hongkong, Sir John Davis, bereits Genugthuung für die jüngst berichtete Vertreibung der Fremden aus Fu-tschu-fu (Nr. 240) erlangt; die Urheber des Volksaufstands sind streng bestraft worden, und die chinesische Regierung hat 46,000 Doll. zur Entschädigung der verjagten Kaufleute bezahlt.

Frankreich.

Paris, 29. Aug.

Die Deputirtenkammer setzte die abgebrochenen Verhandlungen über die Wahl des Hrn. D'Esparbais für Vendôme gestern fort. Diese von der Opposition angefochtene Wahl, bei der Bestechung und andere grobe Mißbräuche vorgekommen sein sollen, wird dadurch ein um so verwickelterer Fall, daß Hr. D'Esparbais gegen die Wähler, welche einen Protest unter derartigen Anschuldigungen eingegeben haben, eine Injurienklage begonnen und, wie der Courrier de Loir et Cher anzeigt, auf eine Entschädigung von 25,000 Fr. angetragen hat. Hr. Villault nahm gestern zuerst das Wort, um auf das entschiedenste eine Untersuchung zu bevorzugen, während er Hrn. D'Esparbais nicht die Berechtigung zu der Klage wider die protestirenden Wähler zugeben wollte. Nach langer Verhandlung, bei welcher der Justizminister für Anerkennung der Wahl sprach, da das Bureau die Einwendungen sämmtlich unerheblich gefunden, sowie Hr. D'Esparbais bei seiner Klage als berechtigt anerkannte, Schuß gegen Verleumdung zu suchen, wurde die Wahl von der Kammer schließlich gutgeheißen. In der heutigen Sitzung ist von der Kammer die Prüfung der Vollmachten beendet und die Wahl des Präsidenten, des Vicepräsidenten und der andern Beamten begonnen worden. Bei Abgang der Post war nur die Abstimmung über den Präsidenten erfolgt, zu welchem Hr. Sauzet mit 223 von 339 Stimmen ernannt wurde; auf Hrn. D. Barrot waren 98, Hrn. Dupin 9, Hrn. Dupont de l'Eure 4, Hrn. de Lamartine 2 Stimmen gefallen und 3 verloren gegangen.

Der Freihandelsverein in Paris hielt gestern im Saale Montebesquieu seine erste öffentliche Sitzung. Der Herzog D'Harcourt, Pair

von Frankreich, führte den Vorsitz; in seiner nächsten Umgebung sah man die H. Horace Say, Anisson-Duperron, F. Bastiat, Renouard, Salandrouze de la Monnaie, Michel Chevalier, Collignon, Ortolan, Cabrol und Andere. Die Kammer, die Presse, der Handel und die Industrie des Reichs waren bei dieser von mindestens 800 Personen besuchten Versammlung vertreten, welche durch die ausdrückliche Erlaubniß des Ministers des Innern, sich öffentlich zu constituiren, an Bedeutsamkeit gewinnt, und deren Statuten er bestätigt hat. Zu der Eröffnungsrede des Vorsitzenden wurden die Zwecke des Vereins dargelegt. Die Aufhebung von Zöllen auf Handelswaren, die über die Grenze gehen, so lange der Ertrag derselben nur im Interesse des Schatzes und zur Bestreitung des allgemeinen Staatsaufwandes bestimmt ist, wird unbestritten gelassen. Allein sobald diese Zölle den fiscalischen Charakter verlieren und bezwecken, fremde Erzeugnisse abzuhalten und den Preis ähnlicher nationaler Erzeugnisse zu steigern, dadurch also zum Besten einer Klasse die übrigen brandschachten und wodurch sie Schutzzölle werden, sei die Aufgabe des Vereins, dieselben zu bekämpfen. Dieses Princip eben wolle er aus der französischen Gesetzgebung darlegen. Doch folge daraus gar nicht, daß die vollständige Beseitigung, wie der Verein sie betreibt, in einem Zuge eintrete. Auch der Uebergang vom Schlechten zum Bessern erfordere seine Zeit. Der Verein wolle nur über das Princip aufklären, und dem Staate bleibe die Ausführung der Reform notwendig anheimgegeben. Die Mittel für die Zwecke des Vereins könnten ferner nur legale und constitutionelle sein. Ebenso werde derselbe stets allem politischen Parteiwesen fremd bleiben, keiner Industrie, keiner einzelnen Klasse, keinem Landestheile vorzugsweise dienen. Das allgemeine Interesse, in welchem das der Einzelnen aufgegeben, sei ihm allein maßgebend. Hr. Leon Faucher, der Bronzefabrikant Riglet und Hr. Blanqui nahmen noch das Wort, und zuletzt ward eine Unterzeichnung zu den Vereinsunkosten eröffnet.

Sobald die Adresse der Deputirtenkammer votirt ist, steht ein vollständiges Entweichen der Minister von Paris bevor. Der Minister des Auswärtigen und der Marineminister, Hr. Guizot und Admiral de Macau, werden den König nach Eu begleiten, von wo Hr. Guizot nach Val Richer geht. Der Justizminister Hr. Martin geht nach Douai, der Minister des Innern Hr. Duchatel ins Bad; der Minister der öffentlichen Bauten bereist die Provinzen, und nur der Kriegsminister wird in Paris bleiben, da der Unterrichtsminister Hr. de Salvandy Bagatelle bewohnen wird.

Der Verteidiger des verurtheilten Henry, Hr. Baroche, begab sich gestern zu ihm und fand denselben viel ruhiger über sein Geschick. Henry sprach viel in seiner unzusammenhängenden und überspannten Art, und gab die Absicht zu erkennen, um Verwandelung der Strafe in Deportation beim König einkommen zu wollen. Er hat nach der Verurtheilung wieder auf das feierlichste erklärt, daß seine Pistolen nicht scharf geladen waren, und einen Platz angegeben, wo eine schriftliche Vorabbeschreibung seines Vorhabens zu finden sei, und was er Alles gethan, um sein Attentat als ein ernstliches erscheinen zu machen. Ein Blatt will wissen, das Gnadengesuch sei bereits eingereicht und man werde seine Strafe in lebenslängliche Haft auf Mont-Saint-Michel verwandeln.

Man schreibt aus Tetuan vom 18. Aug., daß Abd-el-Kader jetzt hauptsächlich über Tetuan mit seinen Agenten in Gibraltar verkehre. Geld scheine seit einiger Zeit beim Emir nicht in Ueberfluß zu sein; die Schmuggler von Gibraltar versicherten jedoch, er habe jetzt in dieser Stadt wieder einen Credit für eine ansehnliche Summe gefunden. Die neuesten Artikel, die aus Gibraltar kamen, waren Flinten nach einem neuen Muster und von einer weit bessern Beschaffenheit als die frühern. Sie waren schon für den Landtransport verpackt. Abd-el-Kader benimmt sich in Marokko, als wäre er in seinem eignen Lande, befiehlt, predigt und spottet aller Verordnungen und Befehle der kaiserl. Behörden, deren oft einander widersprechende Verfügungen von den Chefs und den Localbehörden nicht in Vollzug gesetzt werden. Abd-el-Kader unterläßt dabei nicht, stets seine Achtung für den Sultan zu betheuern, und versichert, er könne diesem selbst keine Vorwürfe wegen der Intriguen der Christen an seinem Hofe machen. Im ganzen Osten hat Abd-el-Kader mehr Einfluss, mehr wirkliche Macht als der Kaiser. Er ist so zu sagen der König aller Marabuts des Landes, und diese würden ihn nöthigenfalls gern zu ihrem Führer nehmen. Die an Algerien grenzenden Stämme sind auch jeden Augenblick bereit, ins Feld zu rücken, sobald sie Pulver und Pfaster bekommen.

Italien.

Rom, 22. Aug. Die Regierung, ernstlich bedacht, die Finanzen zu ordnen und eine systemmäßige Sparsamkeit der Ausgaben einzuführen, um sie mit den Einnahmen ins Gleichgewicht zu setzen, soll jetzt auch die Reduktion der Sproc. Schuldscheine vorzunehmen beabsichtigen. Zu diesem Zwecke soll eine Anleihe bei einigen inländischen und belgischen Capitalisten in Unterhandlung sein. Auch sagt man, die Regierung sei mit dem französischen Hof in Verbindung getreten, um einen großen Theil der Galeerensträflinge in Algier als Colonisten unterzubringen, wodurch dem Staat eine bedeutende Ersparniß zu gute kommen würde. Vorgestern ist an alle Legaten und Delegaten in den Provinzen ein Rundschreiben ergangen, ein genaues Verzeichniß über alle Beamten, ihre Stellung, Dienstjahre, Gehalt, Fähigkeit u. an das Staatssecretariat einzusenden. — Außer den Prälaten Roberti, Antonelli, Marini und Grassellini, welche die Commission zur Prüfung der Anlegung von Eisenbahnen bilden, will die Regierung auch weltliche Mitglieder berufen, und hat fürs Erste, nach dem heutigen Diario, den Herzog Don Marco Massimo zum Mitglied ernannt. Obgleich bis jetzt noch keine

Gesellschaft da ist, welche die Ausführung übernehmen kann, so streitet man sich bereits über die vortheilhaftesten Richtungen, wobei es an Geltendmachung individueller Eitelkeiten und kleinlicher Interessen nicht fehlt. Die beabsichtigte, aber nun unterbliebene Pierherkunft des Großherzogs von Toscana soll hauptsächlich eine Eisenbahnverbindung durch die Maremme mit dem römischen Staate zum Zwecke gehabt haben, die für Toscana sehr wünschenswerth, aber für uns nicht vortheilhaft wäre. (A. 3.)

Türkei.

* **Brussa**, 12. Aug. Aus Brussa kann ich leider sehr wenig Interessantes mittheilen. Was soll eine asiatische Stadt viel Neues darbieten, die größtentheils nur von Türken, Armeniern, Griechen und Juden bewohnt ist, wo der Franke eine obschon nicht große Seltenheit, dennoch aber auch nicht in Masse zu finden ist. Die Ankunft eines hierher exilirten Pascha mit seinem Troß und seinem Harem, dessen Namen aber nach türkischer Art und Weise kein Mensch kennt, hätte mich gewiß nicht vermocht, die Feder zu ergreifen, um dies als eine Neuigkeit zu melden, wenn nicht andere Ursachen wie die Nachwehen der stattgehabten Hungersnoth und das jetzt noch existirende Elend Motive zu meinem heutigen Schreiben wären. Ganz Brussa erzittert vor der Menge von Straßenträubern, die die hiesige Umgegend unsicher machen und ihren Sammelpunkt oder Aufenthaltsort in den schwer zugänglichen Gebirgsthälern des Olymp haben. Eine Masse von Räuberheeren und Mordthaten könnte ich von dieser Bande mittheilen, allein dies hieße die Geduld zu viel in Anspruch nehmen und so beschränke ich mich auf eine, wovon ich theilweise Zeuge war. Auf der höchsten Spitze des Olymp hat die frevelrische Hand dieser Elenden einen albanesischen Schafhirten so gemishandelt, daß sein Tod dadurch herbeigeführt wurde. Vier dieser Räuber wollten die höchste Spitze des Olymp ersteigen und erreichten den letzten Rand der Alpen, wo sie den Albanesen trafen; unkundig des Weges, baten sie diesen, ihnen als Führer zu dienen. Der gütthätige Alpenbewohner, schon vorfichtig gemacht durch die vielen Diebstähle, die auf dem Olymp stattfinden, indem den Hirten häufig Schafe gestohlen werden, andererseits der Landesfittigkeit getreu, steckte seinen Yatagan zu sich, hing sein Gewehr um und wollte den Weg mit ihnen antreten. Lachend sagten ihm aber diese: Du bist zu furchtsam, in unserer Nähe wird Dir Niemand etwas zu Leid thun, denn wir sind Kavasse des Pascha (türkische Polizeisoldaten) und ausgeschied, die Banditen, die auf der Höhe des Olymp sich aufhalten sollen, aufzusuchen; nur ist uns der Weg unbekannt, und daher wünschen wir dich als Führer. Der Arnaute ließ sich bethören, ließ seine Waffen zurück und erklimmte mit ihnen die steilen Felswände des Olymp. Auf dem Plateau angekommen, erhielt er sogleich einen Yataganhieb, mehrere andere folgten auf der Stelle, und er blieb für todt liegen. Der Unglückliche gewann jedoch nach kurzer Zeit seine Besinnung wieder und alle Kräfte anstrengend, konnte er noch seine Alpenhütte erreichen, von wo er durch andere arnautische Hirten nach Brussa heruntergetragen wurde und kurz nach seiner Ankunft hier starb. Ich habe diesem unglücklichen Albanesen beim Heruntertragen begegnet, denn wissenschaftliche Forschungen hielten mich 21 Tage lang auf dem Olymp fest, und bald hätte ich vier Tage später ein ähnliches Schicksal gehabt; denn als ich die höchsten Klippen des südlich gelegenen Gebirgsabhanges besuchte, wurde ich auf einmal von einem bis an die Zähne bewaffneten Türken mit einem donnernden „Halt!“ angerufen, das in dieser Einöde mir sehr unangenehm klang. Der Türke ließ mich durch meinen armenischen Begleiter, der an Händen und Füßen zitterte, fragen, ob ich keine Furcht vor den Räubern hätte? Ich antwortete Nein; seine zweite Frage war, was mich denn auf die steilen Klippen des Olymp führe? Ich antwortete ihm, ich suche Käfer und Schmetterlinge, sei Helim (Arzt) und brauche diese zur Medicin (denn dies ist das beste Mittel, um Achtung, selbst Schutz und Hilfe bei den Türken zu finden und um auch ihren lästigen Fragen ein Ende zu machen. Früher, als das osmanische Reich noch nicht mit so vielen Nicht-Helims, die sich aber für Helims ausgeben, überhäuft war, unter denen sich allerhand Abenteurer, als Diensthöfen, hellenische Kaufleute u., befinden, konnte man freilich auf diese Schonung von Seiten der Türken noch sicherer rechnen).

Bald aber hatte ich es nicht mehr allein mit meinem graubärtigen Türken zu thun. Von allen Seiten kamen bewaffnete Männer, und ich wurde zu ihrem in der Nähe sich befindenden Chef gebracht, der, nachdem er seine Neugier gestillt hatte, indem er mit großer Verwunderung den Inhalt aller meiner Schachteln durchgesehen und sich hauptsächlich darüber gewundert, daß ich nicht Türkisch spreche, mir dann sagte, er sei Kanakbaschi (Chef der türkischen Polizei) und wolle die sich auf dem Olymp aufhaltenden Banditen auffuchen; falls ich mit ihnen zusammentreffen sollte, möchte ich doch ins Gebirge hinauskommen und ihm Nachricht davon geben. Mit dieser Mission, für die ich mich sehr bedankt hätte, wurde ich denn zuletzt entlassen. Die Zahl dieser Räuber soll sich auf einige 80 belaufen. Alles Rechtgläubige des Korans, und der hiesige Pascha ist in großer Angst, die Bande möchte leicht noch eine Menge Anhänger finden, indem die Armuth sehr bedenklich in Brussa ist; er hat alle seine Kavasse (240) auf den Weinen, um derselben habhaft zu werden.

Sechs Tagereisen von hier, im Innern Asiens, sind bedeutende Lager von Schmirgel entdeckt worden. Zwei englische Handelshäuser hatten schon Anstalten getroffen, sich den Besitz dieses Minerals zu sichern, allein kaum hatte der hiesige Pascha Kenntniß von diesem Fund erhalten, so kaufte er das Terrain für sich an und kam beim Finanzministerium in Konstantinopel ein, um den Ferman zu dessen Ausbeutung zu erhalten, und die Engländer haben das Nachsehen.

Konstantinopel, 19. Aug. Mohammed Ali ist am 17. Aug. mit seinem Schwiegersohne Kiamil-Pascha und in Begleitung des großherlichen Kammerers Hamid-Bey am Bord des türkischen Dampfboots Esseri-Dschebid abgereist, um sich nach Cavalla, seinem Geburtsort in Macedonien, zu begeben und sich von dort nach Aegypten einzuschiffen. (D. B.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Aus **Neuyork** sind Berichte vom 15. Aug. eingelaufen, welche einer am 4. Aug. vom Präsidenten Volk an den Senat erlassenen Botenschaft gedenken, mit welcher demselben nebst mehreren Actenstücken zuerst in geheimer Sitzung eine vom 27. Jul. datirte Depesche des Hrn. Buchanan an den Minister des Auswärtigen in Mexico mitgetheilt wurde, worin die Hand zum Frieden geboten wird. Die Vereinigten Staaten sind hiernach sofort zur Eröffnung der Friedensunterhandlungen bereit. Die Regulirung der Grenzen würde dabei jedenfalls das Schwierigste sein. Sollte Mexico sich entschließen, zur Herstellung einer angemessenen stabilen Grenzlinie auf Gebietsabtretungen einzugehen, so werde es nur billig sein, daß ihm dafür eine entsprechende Entschädigung an Geld zu gute käme, da die Vereinigten Staaten nicht um Eroberungen zu machen, sondern um einen gerechten und ehrenhaften Frieden zu erlangen Krieg führten. Es wurde zugleich unter Berufung auf die Vorgänge von 1803 und 1806, als von Erwerbung von Louisiana und Florida die Rede war, an den Senat der Antrag auf Bewilligung einer angemessenen Summe gerichtet, welche der Regierung zur Verfügung gestellt werden möge, damit sie sofort nach eventuellem Abschluß eines Vertrags an Mexico Abschlagszahlungen machen könne, ohne erst die Ratification des Vertrags und die Bewilligungen durch den Congreß abwarten zu müssen. Diese Vorlagen und Anträge erhielten bei dem Comité für die auswärtigen Angelegenheiten beifällige Aufnahme, und die von demselben bei der Berichterstattung darüber beantragten Resolutionen zu Gunsten der Herstellung des Friedens und für Bewilligung des Geldes sind beide vom Senat angenommen worden. Hr. Buchanan hat es in die Wahl der mexicanischen Regierung gestellt, einen Gesandten nach Washington behufs der Unterhandlungen zu schicken oder in Mexico einen Gesandten der Vereinigten Staaten zu empfangen. Der Befehlshaber der nordamerikanischen Seemacht und General Taylor sind jedoch gleichzeitig instruirter worden, auch wenn Mexico auf Unterhandlungen eingehe, sich auf keinen Waffenstillstand einzulassen, um nichts von den Vortheilen ihrer militairischen Stellung zu verlieren. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz gehen bis zum 16. Jul., wo General Taylor noch bei Matamoras stand; seine Streitkräfte wurden hier auf 12,000 und bei Camargo auf 8000 M. angegeben.

Wissenschaft und Kunst.

* **Dresden**, 31. Aug. Reissiger's neue Oper: Der Schiffbruch der Medusa (am 16. Aug. zum ersten Male gegeben) wurde gestern zum dritten Mal aufgeführt und fand bei einem gedrängt vollen Hause wo möglich noch größern Beifall, als es bei den beiden ersten Malen der Fall gewesen war. Besonders waren es der erste und dritte Act, welche mit stürmischen Beifall aufgenommen wurden und das Hervorrufen des Tonsorgers nebst den vorzüglichsten Sängern und Sängerinnen zur Folge hatten. Die Scene unter der Linie im zweiten Acte hält die Handlung zu sehr auf und geht daher spurlos vorüber, desto mehr ergreift aber die Musik des dritten Acts, je einfacher und wahrer sie gehalten ist. Die Scenerie läßt freilich noch Manches zu wünschen übrig, doch ist so viel gethan, als zur Verständigung gehört. Lichthaus und Ritterwürze fanden in Reissiger's Composition treffliche Aufgaben für ihre schönen Stimmmitel, und besonders der Erstere meist nur Gelegenheit zu den sanftern und gemäßigten Tönen, welche seinen Vortrag so zum Herzen gehend machen. Die Oper hat zugleich den Vortheil, daß nur vier Hauptstimmen, außer den beiden genannten noch Fräulein Thiele und Hr. Käder, darin beschäftigt sind, folglich die Besetzung und Ausführung derselben dadurch sehr erleichtert wird.

Handel und Industrie.

* **Berlin**, 1. Sept. Eine Bekanntmachung vom heutigen Tage erklärt die Zeichnungen bei der Bank für geschlossen.

— Die Bank von England hat bis auf weiteres ihren Disconto für Wechsel, die nicht mehr als drei Monate zu laufen haben, auf 3 Proc. festgesetzt.

Börsenbericht. * **Leipzig**, 2. Sept. Leipzig: Dresdner Eisenbahnactien 122 Br.; Sächsisch-Bairische 83 Br.; Sächsisch-Schlesische 99 1/2 Br.; Chemnitz-Niesauer 74 1/2 Br.; Löbau-Bittauer 65 Br.; 64 1/2 bezahlt; Magdeburg-Leipziger 186 1/2 Br.; Berlin-Anhaltische Lit. A. 111 Br., Lit. B. 101 Br.; Köln-Mindener 93 1/2 Br.; Friedrich-Wilhelms-Norrbahn 80 1/2 Br.; Altona-Kieler 108 Br., 107 1/2 Br.; Pesther 92 Br.

Eisenbahn. **Breslau**, 30. Aug. Die Probefahrt auf der Eisenbahn von Berlin hierher ist aufs glücklichste beendet. Der Zug war um 5 Uhr von Berlin abgegangen und traf nach 10 Uhr hier ein. Derselbe hatte unterwegs überall bei den wichtigsten Bauwerken angehalten, damit die Reisenden dieselben in Augenschein nehmen konnten. Bei dem prachtvollen bunzlauer Viaducte verweilte man eine volle Stunde. Ebenso war für die Mittagsmahlzeit in Koblitz eine Stunde Frist gegeben worden. Es hat sich kein Unfall irgend einer Art ereignet, und auf der ganzen Fahrt herrschte die heiterste Stimmung. (D. B.)

Eisenbahn. * **Bernburg**, 31. Aug. Am gestrigen Tag ist der neue Verbindungsweg zwischen Bernburg und Rötzen, welcher bestimmt ist, den Anschluß unserer Stadt an das ausgedehnte Eisenbahnsystem des nördlichen Deutschland zu bewerkstelligen, durch Einweihung und — wie es der gute deutsche Brauch erheischt — durch ein Festmahl eröffnet worden. Dem

Ber
tibe
Sey
mö
dur
Ger
thür
wese
12,5
erwo
neue
tere
fett
gehö
lich
soll
schö
ersch
Maß
empfe
derm
Bera
Tehr.
Ause
nehm
indef
nach
komm
brach
dürfte
nisse
then
daß a

7 Uhr
24 So

„Nikola
gendem

Dienst
Dienst
Sonna
Sonna

Die Abf
die Reif
tember i
ber d. J.

Mittwo
Mittwo
Sonnta
Sonnta
Die Abfa

Das
wird dire
Reval
fahrt im
des Wlad
Swinem
vember da
münde
stettin
zweiten
Kosten fü
stadt ein
Moderatio
mit 2 Räd
gegen billi
Berlin,

Betriebe des Publicums soll diese Bahn, deren Befahrung durch die Locomotiven der Leipzig-Magdeburger Bahn beschafft wird, indessen erst vom 8. Sept. an übergeben werden. Die mehrfachen Verzögerungen, welche es unmöglich machten, die Eröffnung früher stattfinden zu lassen, waren zum Theil durch Hindernisse von Seiten der köthenschen Regierung veranlaßt. Der Herzog von Köthen, welcher sich von der zwischen den anhaltischen Herzogthümern und Preußen bestehenden Postconvention losgesagt hat und sein Postwesen auf eignen Füße zu organisiren beabsichtigt, stellte eine Forderung von 12,500 Thlr., welche zur Entschädigung für die ihm durch die Eisenbahn erwachsenden Verluste dienen sollte. Diese Summe mag der Direction der neuen Bahn wol zu bedeutend vorgekommen sein, als daß sie sich ohne weiteres zur Entrichtung derselben hätte entschließen können. Diese Schwierigkeit, welche längere Verhandlungen nothwendig machte, ist endlich dadurch gehoben, daß an Köthen ein so bedeutendes Capital, wie es anfänglich gefordert wurde, eine jährliche Abgabe von 250 Thlr. gezahlt werden soll. Im Uebrigen ist von Seiten der betreffenden Regierungen Alles geschehen, was zur Realisation des ganzen Unternehmens irgendwie förderlich erschien. Besonders hat der Herzog von Bernburg der Direction in dem Maße die kräftigste Unterstützung zu Theil werden lassen, daß dieselbe die empfangenen Wohlthaten nicht genug anerkennen kann. So hat unter Anderm unsere Regierung gegen Deponirung einer hinlänglichen Caution die Vorauszahlung eines eignen Eisenbahnpapiergeldes im Betrage von 200,000 Thlr. unter landesherrlicher Garantie gestattet. Es bedarf keiner weitern Auseinandersetzung, um das Vortheilhafte dieser Bewilligung für die Unternehmer im rechten Licht erscheinen zu lassen. Wahrhaft einträglich dürfte indessen die neue Bahn erst werden, wenn die beabsichtigte Verlängerung nach dem Harz und durch das Seltetal nach Nordhausen zur Ausführung kommen sollte. Dieser Plan, welcher zuerst vom Harz aus in Anregung gebracht ist, soll von mancher Seite her kräftige Unterstützung finden, aber es dürften seiner Verwirklichung denn doch nicht leicht zu beseitigende Hindernisse im Wege stehen. Die Preise der neuen Bahn von Bernburg nach Köthen (17 1/2, 12 1/2 und 7 1/2 Sgr.) erscheinen etwas hoch, wenn man bedenkt, daß auf dieser Strecke das Postgeld nur 10 Sgr. betrug.

Wasserstand am Pegel der rieser Elbbrücke, am 2. Sept. früh 7 Uhr: 21 Zoll unter 0. — In Magdeburg am 1. Sept.: am alten Pegel 24 Zoll unter 0; am neuen Pegel 5 Fuß.

Staatspapiere. Amsterdam, 29. Aug. 2 1/2 p. Int. 60 1/2; 4 1/2 p. Handelsg. 174 1/2. Frankfurt a. M., 31. Aug. Destr. Bract. 1864; 250 Fl. 126 1/2 Br.; 500 Fl. 156 1/2 Br.; Bair. 3 1/2 p. 98 Br.; Bad. 50 Fl. 156 1/2; Darmst. 50 Fl. 173 1/2 Br.; 25 Fl. 28 1/2 Br.; Kass. 25 Fl. 25 1/2 Br.; Sard. 35; Kurbes. 32 1/2. London, 27. Aug. 3 p. Conf. 96 1/2; Port. 5 p. 42 1/2; Span. act. 26; 3 p. 36 1/2; pass. 5 1/2. Paris, 29. Aug. 5 p. 121. 30; 3 p. 83. 70; Reap. 101. 50; Span. act. 33 1/2; 3 p. 36 1/2; 3 p. int. 32 1/2.

Actien. Frankfurt a. M., 31. Aug. Taunusb. 349 1/2; Nordb. 79 1/2; Verb. 94 1/2; Ludw. Kanal 78 1/2. Paris, 28. Aug. Cif. St. Germ. 1060; Versail. 1. 262 1/2; Paris-Rouen 960; Paris-Strasbourg 495; Paris-Lyon 526 1/2; Strasbourg-Basel 218 1/2; Du Centre 625; Tours-Nantes 505; Orleans-Bordeaux 568 1/2; Nord 708 1/2; Leste 110; Montereau-Troyes 365; Kampour 400; Lyon-Vignon 486 1/2. Wien, 30. Aug. Nordb. 179; Sloggn. 130; Rail. 113 1/2; Livorn. 105 1/2; Pesth. 91 1/2.

Berliner Börse, 1. Sept. Seehandlg. Prämienfch. 87 Br., 3 1/2 p. Staatsfch. 94 1/2, 3 1/2 p. Pfandbr. westpreuß. 94 1/2, ostpreuß. 95 1/2 Br., pomm. 97 1/2 Br., schles. 103, 4 p. posen. 103, neue 3 1/2 p. 92 1/2, kur. — neum. 96 1/2 Br.; Louitdor 111 1/2, Friedrichsdor 113 1/2, Disconto 4 1/2 Proc. — Soll eingezahlte Actien: Amsterd. Ratterd. 4 p. 97 1/2 Br., Arnheim-Utrecht 4 1/2 p. 109 Br., Berlin-Anhalt 111, Berl.-Hamb. 4 p. 99, Berl.-Potd. Magdeb. 92 1/2 Br., Berl.-Stett. 111, Düsseldorf-Elberf. 5 p. 109 1/2 Br., Kiel-Alton. 4 p. 107 1/2, Magdeb.-Halberst. 4 p. 109, Niederschl. 92 1/2, Prior. Act. 4 p. 93 1/2 Br., 5 p. 100, R.-F.-Nordb. 4 p. 182 1/2, Oberschl. Litt. A. 4 p. 107 1/2 Br., Litt. B. 4 p. 100 Br., Rhein. 89 1/2 Br., Quittungsbogen: Aachen-Mastr. 88 Br., Berg-Mark. 4 p. 86 Br., Berl.-Anh. 101 Br., Kass.-Eipf. 4 p. 90 1/2, Köln-Minden 4 p. 93 1/2, Magd.-Wittenberge 91 1/2, Rail.-Bened. 4 p. 115, Nordbahn (Fr.-B.) 4 p. 80 1/2, Sächs.-Schles. 4 p. 99 1/2 Br., Thüring. 4 p. 93 1/2 Br., Ungar. Centralt. 4 p. 91 1/2. — Russ. engl. Anl. 5 p. 112, 1. Anl. (Hope) 4 p. 94, 2., 3., 4. Anl. (Stiegl.) 4 p. 92 1/2 Br., Poln. Schasobl. 4 p. 82 1/2, Poln. Pfdbr. (alte) 4 p. 94 Br., (neue) 4 p. 93 1/2, Partial. à 500 Fl. 4 p. 80, à 300 Fl. 96 1/2, Poln. Bank Litt. A. 300 Fl. 5 p. 94 1/2, Bkcert. Binkl. 5 p. 18 1/2 Br., Litt. B. 200 Fl. 33 1/2, Hamb. F.-K. St.-Anl. 3 1/2 p. 89 Br., Kurbes. Präm.-Sch. à 40 Thlr. 33 Br., Sardin. Präm.-Anl. à 36 Fr. 9 1/2 Br., Neue Bad. Anl. à 35 Fl. 20 1/2 Br.

Verantwortliche Redaction: Professor Kulau.
 Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Ankündigungen.

Den 10. September wird ausgegeben:

Berliner Zeitungs-Halle.
 (Neues Berliner Abendblatt.)
 Herausgeber: G. Julius.
 Erste Probenummer.
 Zu beziehen gratis durch sämtliche Posten und Buchhandlungen.

[3626-27] In der Stube'schen Buchhandlung in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [3674]
 Der **Neue Englische Zoll-Tarif** nach den letzten Parlaments-Beschlüssen. 10 Ngr.

Post-Dampfschiffahrt zwischen Stettin und St.-Petersburg.

In Gemäßheit der mit der Kaiserlich Russischen Ober-Post-Behörde getroffenen Vereinbarung werden die Fahrten der beiden Post-Dampfschiffe „Nikolai“ und „Wladimir“ vom 1. August bis zum Schlusse der diesjährigen Navigation folgendermaßen stattfinden:

Von Swinemünde nach Kronstadt. (Nach neuem Styl.)

Dienstag, den 8. September der Nikolai I.,	Dienstag, den 13. October der Nikolai I.,
Dienstag, „ 15. September der Wladimir,	Dienstag, „ 20. October der Wladimir,
Sonntag, „ 26. September der Nikolai I.,	Sonntag, „ 31. October der Nikolai I.,
Sonntag, „ 3. October der Wladimir,	Sonntag, „ 7. November der Wladimir.

Die Abfahrt aus Swinemünde findet **Abends spät** statt. Das Fluß-Dampfsboot, welches den Reisenden an den obigen Tagen von Stettin nach Swinemünde führt, geht bis zum 8. September inclusive um 1 Uhr Mittags, am 15. und 26. September um 12 Uhr Mittags und vom 3. October d. J. an um 11 Uhr Vormittags von Stettin ab.

Von Kronstadt nach Swinemünde. (Nach neuem Styl.)

Mittwoch, den 9. September der Wladimir,	Mittwoch, den 14. October der Wladimir,
Mittwoch, „ 16. September der Nikolai I.,	Mittwoch, „ 21. October der Nikolai I.,
Sonntag, „ 27. September der Wladimir,	Sonntag, „ 1. November der Wladimir,
Sonntag, „ 4. October der Nikolai I.,	Sonntag, „ 8. November der Nikolai I.

Die Abfahrt aus Kronstadt erfolgt in aller **Frühe**.

Das am 31. October, sowie das am 7. November aus Swinemünde abgehende Dampfschiff wird direct nach Kronstadt bestimmt. Beide Schiffe sind aber nicht verpflichtet, weiter als bis Reval zu gehen, wenn die Bitterung die Fahrt bis Kronstadt nicht gestattet. Sollte die Schiffahrt im Finnischen Meerbusen schon anfangs November unterbrochen werden, so fällt die letzte Fahrt des Wladimir am 1. November von Kronstadt nach Swinemünde und am 7. November von Swinemünde nach Kronstadt ganz aus. Ebenso fällt die letzte Fahrt des Nikolai I. am 8. November von Kronstadt nach Swinemünde aus, wenn dieses Schiff, am 31. October von Swinemünde abgehend, nur bis Reval gelangen kann. Das Passage-Geld für die ganze Tour von Stettin oder Swinemünde bis St.-Petersburg beträgt für den ersten Platz 62 Thlr., für den zweiten Platz 40 Thlr., für den dritten Platz 23 1/2 Thlr. Preuß. Ort., in welchen Beträgen die Kosten für die Beköstigung excl. Wein auf dem Dampfschiffe zwischen Swinemünde und Kronstadt einbegriffen sind. Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte; Familienglieder genießen eine Moderation. Für Privat-Cajüten besteht ein besonderer Tarif. Ein Wagen mit 4 Rädern 50 Thlr., mit 2 Rädern 25 Thlr., ein Pferd 50 Thlr., ein Hund 5 1/2 Thlr. Güter und Contanten werden gegen billige Fracht befördert.

Berlin, am 1. August 1846.

General-Postamt.

Port Adelaide, Süd-Australien.

wird am 1. October, wenn sich zu den bereits gemeldeten noch eine Anzahl Passagiere findet, unser 325 Last großes, dreimastiges, in erster Klasse stehendes Bremer Schiff **America**, Capt. D. Gätjen, von hier abgehen.

Bremen, den 15. Juli 1846.
S. & G. Höpken.

Mit der Annahme von Passagieren für genanntes Schiff America, Capt. D. Gätjen, nach Port Adelaide beauftragt, fordere ich Auswanderungslustige nach diesem Lande auf, sich baldigst an mich zu wenden, um das Nähere über Passage mit mir zu vereinbaren.

Durch verwandtschaftliche Beziehungen in Adelaide bin ich im Stande, die neuesten und zuverlässigsten Berichte von daher mitzutheilen, die gern zu Dienste stehen.
 Bremen, am 15. Jul. 1846.

C. Geuzenroder,
 Heinrichstraße Nr. 14.

Mehre Gewölbe,

sowie eine erste Etage, groß, geräumig und zu Geschäftslocalen passend, sind **sofort** oder zu **Michaelis** in der Burgstraße in Leipzig zu vermieten und das Nähere daselbst Nr. 21, erste Etage, zu erfragen. [3684]

Ein **ziemlich großes Verkaufslocal** mit Schreibstube und einer Niederlage, Nikolaistraße Nr. 46, zwischen Amtmanns- und Deutchs-Hof in Leipzig, ist von jetzt an wo möglich an einen die Messe besuchenden Manufacturwaarenhändler zu vermieten. Der Hausmann des obigen Hauses wird den darauf Reflectirenden die Localitäten zeigen und ich auf frankirte Anfragen die nähern Bedingungen mittheilen.
 [3661-63] **Anton Merz** in Greiz.



Königl. Sächs. privill. Dampfschiffahrt.

Während der dreiwöchentlichen Dauer des bei Leitmeritz zusammenge- genen und daselbst sich im Lager befindenden österreichischen Corps von 30,000 Mann und der damit verbundenen großen Manoeuvres, welche mit dem 5. Sept. beginnen, wird endesgenannte Direction für die täglich von Dresden nach Leitmeritz und von dort zurückgehenden Dampfschiffe Billets zum halben Preise, ausgeben. Preis des Billets für die Hin- und Rückfahrt, welche letztere den resp. Reisenden an jedem beliebigen Tage anheimgestellt bleibt, 2 Thlr. 20 Ngr. [3619-24]
Abfahrt von Dresden täglich früh 6 Uhr, Ankunft in Leitmeritz Abends 8 Uhr, Rückfahrt von Leitmeritz " 9 " " " Dresden Nachmittags nach 5 Uhr. Billets zu obigen Fahrten sind auf dem Dampfschiffahrtscomptoir in Dresden, sowie am Bord der Schiffe zu haben.
Die Direction.



K. K. priv. Dampfschiffahrt zwischen Dresden und Prag.

Die beiden schnell segelnden und bequem eingerichteten Dampfboote: "Bohemia" und "Germania", fahren abwechselnd von Dresden nach Pirnis-Kretsch, Zetschen, Kusig (mit Stellwagen nach Leipzig), Leitmeritz, Melnik, Ostrow und Prag: [3703]
jeden Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag früh 6 Uhr.
Nähere Auskunft und Fahrbillets bei Ludwig Schmidt & Co., Dresden, Schloßgasse.

Deutsche Eisenbahnschienen-Compagnie.

Gemäss Directorialbeschluss sollen im Laufe des Monats September von den im Portefeuille der Deutschen Eisenbahnschienen-Compagnie aufbewahrten Actien (à 200 Thlr. Courant) weitere zehntausend Stück mit 12 Procent Aufgeld begeben werden. Der Bezug derselben geschieht gegen Anschaffung des vollen Betrags in Baar oder in couranten, zinstragenden Effecten, letztere zum Tageskurs berechnet. Wir knüpfen an diese Anzeige die Bemerkung, dass ein weiterer Actienverkauf unter 30 Procent Aufgeld nicht geschehen wird, und folglich die gegenwärtige Emission eine sich nicht wieder erneuernde, vortheilhafte Gelegenheit bietet, sich noch bei einem Unternehmen zu betheiligen, welches, unter den günstigsten Conjunctionen und den vortheilhaftesten Local- und Productionsverhältnissen entstanden, schon im nächsten Frühjahr zum schwunghaften Betriebe gelangt und die Actionairs, nebst fünf Procent festem Zins, 12 bis 15 Procent Dividende zuverlässig erwarten lässt. Der Plan des Unternehmens und ein Situationsriss der Werke kann bei uns unentgeltlich abgefordert werden.
Hildburghausen, den 31. August 1846. **Die Direction**
[3678-81] der Deutschen Eisenbahnschienen-Compagnie.

Illustrirte Zeitung für die Jugend.

Herausgegeben von Julius Kell.
Erster Jahrgang. 52 Nummern. Schmal gr. 4. 2 Thlr.

August. Nr. 31-35. (Mit 24 Abbildungen.)

Inhalt: Ein Besuch bei Affis-Khodja auf seinem Landgute unweit Algier. — Bruder und Schwester. — Napoleon's Grab auf St.-Helena. — Die Ankunft eines Vögelchens im Frühlinge. — Die Fabel vom stolzen Rößlein. — Die Waise. — Ferienreise von Genf über die Alpen nach Italien. (Fortsetzung.) — Abendslied. — Regierungsantritt Paps' Pius' IX. — Das römische Volksspiel la Stuzica. — Die drei Schwestern. — Der Lorbeer und die Myrte. — Das Mädchen und der Wachholder. — Die neuen Diamantgruben zu Sincera in Brasilien. — Jugendgeschichte Lullis. — Die Hufstien vor Raumburg. — Otter und Ratter. — Wunderliche und ergötzliche Historie des kleinen Hans-Will. Zweiter Gesang. — Mannichfaches. — Rebus. — Schachaufgaben. — Literarische Anzeigen.

Leipzig, im September 1846.

[3682]

Brockhaus & Avenarius.

Fabrik-Verkauf.

Eine Maschinen-Papier-Fabrik, vollständig zur Papier-Erzeugung eingerichtet, sammt Schloßgebäude, Garten und Grundstücken, ist aus freier Hand unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Dieselbe befindet sich in einer der schönsten und reizendsten, von Wien nach Triest führenden Gegend Steiermarks in der Nähe der bedeutenden Provinzial-Hauptstadt Grätz, an der Hauptcommerzial-Straße dicht an einem Eisenbahnstationshofe und einem schiffbaren Flusse, ist durchaus neu im modernsten Styl und sehr zweckmäßig gebaut, mit beständigem, nie austrocknendem Flußwasser hinlänglich versehen und wegen des großartigen Fabrik- und Palais-Behausunges sammt Nebengebäude, sowie hinsichtlich der vorzüglichen Wasserkraft, welche nach Belieben gesteigert werden kann, auch zu jeder andern größern Unternehmung, sowie zu dem angenehmsten Landaufenthalte geeignet, wobei noch bemerkt wird, daß im Lande sich nur noch zwei Maschinen-Papierfabriken befinden, und daß das Brenn- und Erzeugungsmaterial in dieser Gegend hinlänglich und viel billiger als in andern Gegenden zu bekommen ist. Nähere Auskunft ertheilt Herr Jakob Brandt, Justiziar der Herrschaft Neu- hof zu Grätz, Stadt Nr. 219, in Steiermark, auf portofreie Zuschriften. [3686-91]

Das Hotel Zum goldenen Engel in Dresden.

von mir vor 4 Jahren verkauft, habe ich von heute selbst wieder übernommen, ersuche daher meine schätzbaren Freunde sowie hohe Reisende, mich, wie früher eine lange Reihe von Jahren, zu beehren und der aufmerksamsten und billigsten Bedienung versichert zu sein.
Dresden, den 1. September 1846.

[3675-77]

Martin Ludwig Wiesner.

Local-Veränderung.

Unser Seiden- und Seer-Lager befindet sich jetzt schräg über.

Herold & Wilhelm,
[3700-715] Leipzig, Peterstraße Nr. 42.

Empfehlung.

Glas- und spanisches Schmirgel- papier in allen Nummern, von bester Qualität und zu den billigsten Preisen, empfiehlt die Fabrik von Carl Heinrich Wilhelm Schönberg in Chemnitz und halten Lager davon: in Leipzig Herr Carl Gust. Reiprich, Dresdner-Straße Nr. 10/1202; Dresden " G. Flohr, Schloßgasse; Altenburg " K. Freusser, sowie die Bachmann'sche Kunsthandl.; Chemnitz " H. Winkler; " " L. Grothen; " " J. E. Daderstädt und " " A. Fr. Schmidt. [3685]

Töpfer's Hotel

Karlstraße Nr. 32 (Luifen- straßen-Ecke) in Berlin.

Indem ich mich beehre, hierdurch gehorsamt anzuzeigen, daß ich am 20. d. M. mein neu eingerichtetes Hotel unter der Firma Töpfer's Hotel eröffnet habe, erlaube ich mir, dasselbe den geehrten Herrschaften bestens zu empfehlen. Da ich sowol in Berlin als auch außerhalb in den größten Hotels servirt und seit mehren Jahren eine der ersten Restaurationen hieselbst zur besten Zufriedenheit der resp. Gäste geleitet habe, so hoffe ich auch jetzt in meinem eignen neuen, äußerst bequem und elegant eingerichteten Hotel durch prompte und reelle Bedienung und möglichste Billigkeit mir das Vertrauen der mich beehrenden Herrschaften zu erwerben.
Berlin, den 22. August 1846.
[3603-4] **August Töpfer.**

Theater der Stadt Leipzig.

Freitag, 4. Sept. Die Stimme von Portici, große romantische Oper von Auber.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Karl Fink in Leipzig mit Fräulein Eleonore Haferkorn. — Hr. Louis Fromm in Wernow mit Fräulein Theresie Conradi in Havelberg. — Hr. Dr. J. A. Müller in Neustadt-Eberswalde mit Fräulein Emilie Burscher in Rottbus. — Hr. Heinrich Pfeiffer in Seelow mit Fräulein Henriette Töpke. — Hr. Gottlieb Starke in Heinersdorf mit Fräulein Anna Köhler in Schleuditz.
Getraut: Hr. Eduard Köppel in Bamberg mit Fräulein Friederike Rothkeppel. — Hr. Ernst Christoph Ludwig in Stangengrün mit Fräulein Friederike Wilh. Ludwig aus Rylau. — Hr. Oberförster Wäns zu Schloß-Heidrunge mit Fräulein Marie Gerike aus Potsdam. — Hr. Magistratsrath Dr. Schwarzenbach in Nürnberg mit Fräulein M. A. F. Heinrich aus Eichstädt.
Geboren: Hr. Consistorialrath und Dekan S. Bäumlcr in Thurnau eine Tochter. — Hr. Notar Dahmen in Rügen ein Sohn. — Hr. C. F. Eichhorn in Freyenwalde eine Tochter. — Hr. Emil Häfner in Sorau eine Tochter. — Hr. Julius Hildebrand in Berlin ein Sohn. — Hr. R. Krämer in Belgien ein Sohn. — Hr. Franz Müller in Müglitz ein Sohn. — Hr. Wilhelm Piper in Schlawa ein Sohn. — Hr. Karl Theodor Schmidt in Guben ein Sohn. — Hr. Louis Schneider in Berlin eine Tochter. — Hr. Premierlieutenant Troschel in Potsdam eine Tochter.
Gestorben: Hr. Justizrath Dr. Arnold Christ. Bleisem in Köln. — Hr. Hauptmann August Werner Friedrich v. Donop in Detmold. — Hr. Kupferstecher Friedrich Christian Seyser in Ehrenberg. — Hr. Superintendent und Oberprediger Gräse in Wittstock. — Hr. Johann Gottlieb Lehmann in Leipzig. — Hr. Kaufmann P. A. Riccokas in Charlottenburg. — Hr. Geschichtsmaler Ernst Staudinger in Berlin. — Hr. Friedrich Wagenfeld in Bremen.